

Schranke hätte Unfall verhindert

Infrastrukturbetreiber für Sicherung zuständig

Von Det Ruthmann

KIERSPE ■ Er zählt zu den Bahnübergängen im Volmetal, bei denen noch Sicherungsmaßnahmen ausstehen: Zu kleine Aufstellfläche, nur ein Andreaskreuz, kein Rotlicht, keine Schranke. Und wann die geplante Am-

peanlage an der B 54 installiert wird, die den Verkehr stoppt, wenn ein Zug kommt, ist noch unklar. Genau an diesem Bahnübergang in Sankel kam es am Dienstagabend, keine vier Wochen nach Inbetriebnahme der Volmetalbahn, zu einem Unfall.

Ein Zug der RB 25, der nach Meinerzhagen fuhr, kollidierte mit einem Fahrzeug, dessen Fahrer offensichtlich den Zug zu spät sah. Glück im Unglück hatte nicht nur der Fahrer, der auf die B 54 fahren wollte, sondern auch die 15 Fahrgäste im Zug, denn niemand wurde verletzt.

Da die Kreisleitstelle Alarm wegen „Massenanfall mit bis zu 25 Verletzten“ auslöste, wurden die Hilfskräfte der Feuerwehr per Sirene gerufen, was natürlich am Dienstag um 20 Uhr viele Kierspér

aufschreckte. Die Folgen: Die B 54 war im Bereich Sankel für rund zwei Stunden gesperrt, dann rückten die letzten von insgesamt 80 Einsatzkräften ab. Zweifellos hätte eine Ampel auf der B 54 den Unfall nicht verhindert, möglicherweise aber ein rotes Blinklicht am Übergang, auf jeden Fall jedoch eine Schranke. Wann jedoch welche Maßnahme ergriffen wird, konnte vom Betreiber der Infrastruktur, der DB Netz, nicht erfahren werden.

04.01.2018

Meinerzhagener Zeitung

Staupe immer noch eine Bedrohung

Kreisveterinär Dr. Sinn rät: Hundebesitzer sollten Tiere impfen lassen

WERDOHL ■ Hundebesitzer sollten ihre Vierbeiner dringend gegen Staupe impfen lassen, falls dies noch nicht geschehen ist. Die Viruserkrankung ist auch im Märkischen Kreis im gerade abgelaufenen Jahr bei erlegten oder tot aufgefundenen Füchsen wieder vermehrt festgestellt worden.

Das teilt der Fachdienst Verbraucherschutz und Veterinärwesen mit. Kreisveterinär Dr. Dieter Sinn: „Die Viruserkrankung galt vor der Einführung der Impfung, etwa im Jahr 1960, als eine der häufigsten tödlichen Erkrankung

bei Hunden. Durch die Impfung der in Deutschland heimischen Tiere wurde die Krankheit zurückgedrängt und geriet weitgehend in Vergessenheit.“

In den vergangenen Jahren berichten Tierärzte wieder über vermehrte Staupefälle in Deutschland. Als Ursache wird eine Impfmüdigkeit der Hundebesitzer oder die generelle Ablehnung von Impfungen angesehen. Auch ein Zusammenhang mit dem vermehrten Import von Hunden aus Ländern mit geringer Impfrate wird vermutet.

Die Staupe ist eine hoch ansteckende Infektionskrank-

heit für Hunde und andere heimische Fleischfresser wie Fuchs, Dachs, Frettchen, Nerz, Wiesel und Waschbär.

Die Krankheitserscheinungen sind sehr vielfältig. Je nach befallenem Organsystem können Durchfall und Erbrechen oder Atemwegssymptome auftreten. Im weiteren Verlauf kann es zu einer Schädigung des Gehirns mit zentralnervösen Erscheinungen kommen. In den meisten Fällen endet eine Erkrankung tödlich. Der Kreisveterinär rät Hundebesitzern dringend, den Impfschutz ihrer Tiere zu überprüfen und gegebenenfalls aufzufrischen.

Impf-Kritiker aus dem Naturheilkundebereich sind der Meinung, dass eine Grundimmunisierung gegen Staupe nach einer Risikoabwägung von Nutzen und Schaden vernünftig sei.

Sie führen allerdings Argumente gegen eine jährliche Auffrischung der Impfung an, die ihrer Meinung nach unnötig ist. ■ pmk

04.01.2018

Süderländer Volksfreund

Der Pressespiegel erscheint werktäglich
Wiedergegebene Auszüge sind die Meinung des
jeweiligen Autors oder Publikationsorgans.
Eine Wertung durch den Märkischen Kreis
ist damit nicht verbunden.

Für den Pressespiegel werden
regelmäßig ausgewertet:

Zeitungen:

Allgemeiner Anzeiger
Altenaer Kreisblatt
Iserlohner Kreisanzeiger
Lüdenscheider Nachrichten
Meinerzhagener Zeitung
Süderländer Tagesblatt
Süderländer Volksfreund
Westfalenpost Hagen
Westfalenpost Menden

Beliebtes Elterngeld

2017 wurden 21,25 Millionen Euro ausgezahlt

MÄRKISCHER KREIS ■ Der Märkische Kreis hat 2017 insgesamt 21,25 Millionen Euro Elterngeld ausgezahlt. Es wurden 4625 Anträge beim Fachdienst Wohnungswesen und Elterngeld gestellt. Damit wurde das Ergebnis des Vorjahres um 6,92 Prozent übertroffen. Das teilt die Pressestelle des Kreises mit.

„Erfreulich ist, dass immer mehr Väter Elternzeit und Elterngeld in Anspruch nehmen. 2017 waren es 21,36 Prozent der Leistungsempfänger, 2016 nur 17,44 Prozent. Vier von fünf Vätern nahmen Elterngeld für zwei Monate in Anspruch; während fast die Hälfte der Mütter die Leistung für zehn, elf oder zwölf Monate beantragte“, hat der Kreis festgestellt.

Das zum 1. Juli 2015 eingeführte Elterngeld Plus bietet Eltern, die nach der Geburt des Kindes Teilzeit arbeiten möchten, mehr Spielraum. „Von der Möglichkeit, dadurch länger Elterngeld zu beziehen und das Elterngeldbudget besser ausschöpfen zu können, wurde von etwa einem Viertel der Leistungsempfänger – und zwar überwiegend von den Müttern – Gebrauch gemacht“, heißt es weiter. Informationen zum Elterngeld, Elterngeld Plus und zur Elternzeit finden Interessenten auf der Internetseite www.maerkischer-kreis.de unter dem Stichwort „Elterngeld“. Dort können auch die aktuellen Antragsformulare heruntergeladen werden.

04.01.2018

Lüdenscheider Nachrichten

SIH: 15 Kubikmeter Böllermüll gesammelt

MHKW: Blindgänger beeinträchtigen den Betrieb

Von Tim Gelewski

Iserlohn/Hemer. Rund 15 Kubikmeter gesammelter Silvestermüll – so lautet die Bilanz des Stadtbetriebs Iserlohn/Hemer (SIH) nach den Knaller-Exzessen zum Jahreswechsel. „Das Niveau ist im Vergleich zu den Vorjahren unverändert hoch“, sagt Marc Giebels.

Probleme bereiteten laut dem SIH-Sprecher aber zunehmend Böller-Batterien, die von einigen Herstellern auf Holzuntersätze geschraubt wurden. „Die können von der Kehrmachine nicht aufgenommen werden. Für die Mitarbeiter bedeutet das mühsame Handarbeit“, erzählt Giebels weiter, und somit auch Einsatz von Arbeitskraft, die an anderer Stelle vielleicht dringender benötigt würde.

Der Böllermüll sorgt indes nicht nur beim SIH für Beeinträchtigungen, sondern auch beim Müllheizkraftwerk (MHKW) an der Giesestraße in Iserlohn. Dort hat es am Mittwochnachmittag eine Detonation in einem der Kessel für die Müllverbrennung gegeben, ausgelöst vermutlich durch Blindgänger.

Unter anderem wegen der Rauchentwicklung mussten Mitarbeiter kurzzeitig ihren Arbeitsbereich verlassen. „Das ist aber alles noch tolerabel und Routine“, sagt Produktionsleiter Thomas Müllejans.

Anwohner kommen ihren Räumpflichten oft nicht nach

Dennoch sei der Zeitpunkt ungünstig, weil zwei der drei Kessel wegen betriebsbedingter Arbeiten aktuell nicht in Nutzung sind. Würde auch der dritte dauerhaft ausfallen, wovon allerdings nicht auszugehen sei, könnte dies zu Beeinträchtigungen bezüglich Fernwärme-Produktion und zu Emissionen führen.

Beim SIH appelliert Sprecher Marc Giebels an die Bürger, zumindest einen Teil ihres Böllermülls selber aufzusammeln. „Ein bisschen Arbeitsteilung wäre schon sinnvoll“ – zumal etwa unter anderem Grundstücksbesitzer eigentlich dazu verpflichtet seien, Gehwege und Straßen sauber zu halten.

„Es geht uns aber weniger um Paragraphen, als um ein vernünftiges Miteinander“, sagt Giebels, der hier ausdrücklich die muslimische Ahmadiyya-Gemeinde lobt, die seit Jahren wie berichtet nach dem Jahreswechsel auch in Iserlohn Silvestermüll von den Straßen räumt.

04.01.2018

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

„Dies Futter, das ein jeder kennt, in Altena man Puffert nennt“

Das Altenaer Puffertlied ist eine Hommage an die Potthucke / Robert Amelung hat es einst aufgeschrieben

Von Ina Hornemann

ALTENA ▪ Jetzt im Winter brütelt sie wieder in vielen Haushalten und vielleicht summt noch mancher Altenaer das „Altenaer Puffertlied“, das seit Jahrzehnten überliefert ist. Robert Amelung ist einst extra zum Beitenhagen gefahren, um es sich von Otilie Leonhard vorsingen zu lassen und auf Kasette aufzunehmen. Dieses Tondokument diente ihm dazu, die Noten aufzuschreiben und dem Kreisarchivar Dr. Franz Krins zur Verfügung zu stellen. So landete das witzige Stück Zeitgeschichte sogar im Märker.

Man muss immer einen kennen, der einen kennt... So verhielt es sich in den 1970er Jahren, als die Familien Amelung und Stötzel miteinander verkehrten. Kurt Stötzel und sein Sohn Georg hatten Kreisarchivar Krins sowohl von der Existenz der hervorragenden Potthucke von Elfriede Amelung, wie auch dem Puffertlied erzählt, das in Altena die Runde machte. „Dann luden sich die Männer alle mal zu einem Puffert zu uns ein und speisten und lauschten dem Lied. Mein Vater Friedrich kannte es schon lange, es war von Altenaer zu Altenaer immer wieder überliefert worden“, erinnert sich Robert Amelung.

Er selbst war damals noch Student und hatte an der Universität Gehörbildung und

Musikdiktat erlernt. Deshalb sah er sich dem Auftrag von Dr. Franz Krins auch gewachsen, als der Archivar ihn bat, das Lied mal ordentlich aufzuschreiben.

Jene Tonbandaufnahme, die die Breitenhagenerin Otilie Leonhard zu diesem Zweck besang, existiert noch heute im Stadtarchiv. Zum Abfassen der Noten setzte sich der junge Robert Amelung an die Orgel der Mühlendorfer Kirche. Eine erste Veröffentlichung des Textes nebst dem original Potthucke-Rezept von Elfriede Amelung gab es im Heimatkalender des Kreises Lüdenscheid im Jahr 1972. Vier Jahre später erfolgte im Märker der Abdruck des „Puffertlieds“ inklusive Noten: „Sieht man die Leute dick und groß, Fragt jeder: woher kommt das bloß - Daß die nur hab'n so'n dicken Bauch - Und dicke Beene hab'n se auch - Kommt das von Bier und Branntwein - Von Prierkelwurst vielleicht - oh nein. Dies Futter, das ein jeder kennt, in Altena man Puffert nennt...“

Die weiteren Strophen gehen humorig weiter, denn der Puffert ist ein guter Problemlöser für nörgelige Kleinkinder, hungrige Ehemänner und heimwehgeplagte Söhne an der Front.

Robert Amelung schätzt an dem Lied, dass es ziemlich authentisch ist: Die darin beschriebenen dicken Knollen,

das langsame Garen in der Kastrolle - so und nicht anders hat schon seine Mutter die Potthucke zubereitet. Im Hause Amelung war der Puffert ein typisches Samstagsgericht - „aber ohne Mettwurst!“ betont Amelung.

Nachdem er in den 1970er Jahren Text und Melodie in Form gebracht hatte, wurde er vom MGV Liederkranz Netze eingeladen, der ersten dreistimmigen Intonierung zu lauschen. Gustav Draheim hatte sich diesem Satz angenommen. Selbst hat Robert Amelung es gesungen, als sein guter Freund Georg Stötzel heiratete. „Dazu habe ich natürlich auch einen echten Puffert kommen lassen“, berichtet der Altenaer lachend. Auch zum 40. Hochzeitstag machte er sich dieses Späßchen noch einmal.

„Warum auch nicht?“ erklärt der pensionierte Musiklehrer. „Es ist ein ganz gefälliges Liedchen, das sich gut singen lässt und auch instrumental begleitet werden könnte. Von einem Klavier oder Akkordeon zum Beispiel.“

Wer es intonieren möchte, kann Robert Amelung gerne ansprechen. Musikalisch ist der Altenaer immer noch aktiv und hätte bestimmt den ein oder anderen Tipp parat.

Das Puffertlied

Sieht man die Leute dick und groß,
Fragt jeder: woher kommt das bloß
Daß die nur hab'n so'n dicken Bauch
Und dicke Beene hab'n se auch
Kommt das von Bier und Branntwein

Von Prierkelwurst vielleicht - oh nein
Dies Futter, das ein jeder kennt
In Altena man Puffert nennt
Die Hausfrau früh Kartoffeln schält
Wozu sie dicke Knollen wählt
Die werden dann gerieben fein
Kommt Ungel und auch Salz hinein
Des Mittags um der Uhre zwei
Nimmt sie dann die Kastroll' herbei
Des Abends kommt dann fett und frisch

So'n dicker Puffert auf den Tisch
Wenn in der Wieg' der Bengel schreit
Dann ist die Mutter gleich bereit
Sie stopft ihm Puffert in die Hand
Gleich hält der Fork dann seinen Rand

Und kommt der Eh'mann spät nach Haus
Trommelt aus dem Bett die Frau heraus

Dann ruft sie ihm ganz wütend zu
Im Schapp stäiht Puffert, du Süeper du

Wird alt'nas Jüngling mal Soldat
Muß fort in eine fremde Stadt
Dann seufzt er oft gedankenschwer:
Ach wenn ich doch bei Mutter wär
Und kommt dann an so'n groß' Paket
Worauf seine Adresse steht
Dann jubelt er aus voller Brust:
Potthucke - Puffert - meine Lust

04.01.2018

Altenaer Kreisblatt

Fortbildung für Lehrer und Erzieher

Informatik Thema bei Haus der kleinen Forscher

LÜDENSCHIED • „Informatik entdecken – mit und ohne Computer“: So ist ein neues Fortbildungsangebot der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ für Erzieher und Grundschullehrer überschrieben. Das „Haus der kleinen Forscher“-Netzwerk MK Süd der Wirtschaftsuniönen Lüdenschied wird diese Fortbildung in Kooperation mit der SIHK am Mittwoch, 17. Januar, erstmals auch in Lüdenschied anbieten. Die Veranstaltung findet in der in der Zeit von 9 bis 16 Uhr im Hanns-Martin-Schleyer-Haus, Staberger Straße 5 in Lüdenschied, statt und kostet pro

Teilnehmer 25 Euro. Anmeldeabschluss ist der 10. Januar.

In dieser Fortbildung sollen pädagogische Fach- und Lehrkräfte erfahren, wie sie gemeinsam mit Kindern zwischen drei und zehn Jahren auf Entdeckungsreise in die Welt der Informatik gehen können und wie sie die Fragen der Kinder aus dem Informatik-Bereich aufgreifen können.

„Ob es nun das Ampelsystem ist, das Navigationsgerät im Auto, das Smartphone der Eltern, ein Tablet in der Kita oder der PC im Klassenzimmer – Kinder wachsen heute in einer Welt auf, die stark di-

gital geprägt ist und sich rasend schnell weiterentwickelt“, heißt es dazu von der Stiftung Haus der kleinen Forscher. Kinder möchten die Welt erforschen und mitgestalten und haben viele Fragen: Wie funktioniert ein Roboter? Was passiert, wenn ich den Computer einschalte? Und wie kann ich Botschaften verschlüsseln?

Dabei gehen Mädchen und Jungen mit Computern und Co. nicht anders um als mit anderen Phänomenen und Fragen aus Natur und Technik. Da setze die Stiftung Haus der kleinen Forscher als Frühbildungs-Initiative in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) an und stelle die technologische Perspektive des Digitalen in den Mittelpunkt.

Die Stiftung hat gemeinsam mit anerkannten nationalen

und internationalen Experten der Informatikdidaktik ein bundesweites Angebot für informatische Bildung im Elementar- und Primarbereich entwickelt und leistet damit „ein Stück Pionierarbeit in diesem Bildungsbe- reich“, sagt Michael Fritz, Vorstand der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“.

Dafür sei ein Computer erst einmal gar nicht nötig: Wichtige Grundlagen der Informatik lassen sich mit Papier und Stift, mit Alltagsmaterialien oder mit reinem Körpereinsatz erfahren. • gÖr

Weitere Informationen gibt es auf www.haus-der-kleinen-forscher.de. Anmeldungen für die Fortbildung nimmt Martina Schillo, Tel. 0 23 51 / 90 94 15, E-Mail schillo@hagen.ihk.de, entgegen.

04.01.2018

Lüdenschieder Nachrichten

Neuer Arbeitskreis für Gesundheitsversorgung

Stadtrat will Fördermodelle und Imagekampagne für die Niederlassung von Hausärzten sondieren

Von Jörg Kleine

Iserlohn. „Wenn ich nicht mehr weiter weiß, dann gründe ich einen Arbeitskreis“, heißt es im Volksmund mit beißender Ironie. Das allerdings will die Waldstadt bei diesem Thema tunlichst vermeiden: Der neue politische „Arbeitskreis Gesundheitsversorgung“ soll sich aufmachen, die ärztliche Versorgung in Iserlohn auch in Zukunft zu sichern – zumindest einen Beitrag dazu leisten. So votierten die Fraktionen im Rat zuletzt einhellig dafür, den Arbeitskreis aus Vertretern aller Fraktionen ins Leben zu rufen.

Auf Antrag von CDU, SPD und FDP geht zugleich der Auftrag an die Stadtverwaltung, „unterschiedliche Fördermodelle für die Niederlassung vertragsärztlich tätiger Hausärzte zu erstellen“. Überdies soll die Stadt „eine Image- und Marketingkampagne für die Ansiedlung von Ärzten“ erarbeiten.

Hintergrund ist die in fast ganz Deutschland alarmierende Entwicklung der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum. Weil es junge Ärztinnen und Ärzte vor allem in Großstädte und Ballungszentren zieht, haben niedergelassene Ärzte in kleineren Städten und

auf dem Lande oft größte Schwierigkeiten, Nachfolger zu finden. Viele Mediziner betreiben ihre Praxis weit über die in vielen anderen Berufen übliche Altersgrenze hinaus. Zudem können sich immer weniger Medizinstudenten mit dem Beruf als Hausarzt anfreunden.

Zunehmende Reglementierung und Bürokratisierung im Medizinbetrieb sind ein wichtiges Stichwort. Gute Balance zwischen Arbeit und Familie heißt ein weiteres – insbesondere für junge Ärztinnen. Zudem wirken Nacht- und Notdienste oder lange Anfahrtswege übers platte Land offenbar abschreckend.

Viele Hausärzte haben bereits das Rentenalter erreicht

Etliche Landkreise und Städte in Deutschland haben deshalb Methoden entwickelt, um junge Ärzte für die Region zu gewinnen. Manche Kommunen locken mit großzügigen Stipendien, wenn sich Medizinstudenten im Gegenzug verpflichten, nach ihrem Examen dort zu arbeiten. Andere laden Studenten zu luxuriösen Schnuppertouren ein, um ihnen die jeweilige Region schmackhaft zu machen.

In Iserlohn gab es bislang „keine generellen Anstrengungen“ der

Stadt für die Ansiedlung von Ärzten, erklärte die Verwaltung im Oktober auf eine entsprechende Anfrage der CDU. Die Union hatte nachgebohrt, wie sich die Lage in der Waldstadt darstellt. Denn in Stümmern, beispielsweise, schrillen bei älteren Menschen bereits die Alarmglocken, wie der stellvertretende Fraktionschef Michael Schmitt deutlich machte.

Und die SPD lag auf gleicher Wellenlänge: Damit Menschen möglichst lange in der eigenen Wohnung leben können, sei eine hausärztliche Versorgung besonders wichtig, unterstrich SPD-Sprecher Michael Scheffler.

Nach Auskunft der Stadtverwaltung gibt es derzeit in ganz Iserlohn 63 Hausärzte. Nach den Maßstäben der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) bedeutet das zwar einen statistischen Versorgungsgrad von 107 Prozent. Allerdings ist unter den Hausärzten in Iserlohn weit über ein Drittel bereits älter als 60 Jahre, ein Fünftel sogar über 65 Jahre.

04.01.2018

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Die Krise der häuslichen Pflege

Im Altkreis Brilon können die ambulanten Pflegedienste keine neuen Patienten aufnehmen. Ähnlich ist es im Kreis Paderborn. Aber Personal ist überall knapp

Von Harald Ries

Hagen. Edwin S. (Name von der Redaktion geändert) musste wegen einer Lungenerkrankung im Krankenhaus behandelt werden. Vor Weihnachten sollte der 89-jährige Olsberger zurück nach Hause. Inzwischen hatte sich sein Zustand verschlechtert. Die Tochter rief den ambulanten Pflegedienst der Caritas an. Morgens und abends solle der zunächst kommen, zum Waschen, Anziehen, zur Toilettenbegleitung und zum Windelwechsel. Später müsse man über zusätzliche Einsätze reden.

„Ich musste der Frau sagen, dass sie sich falsche Hoffnungen macht“, berichtet Maria Lückmann-Müller, Caritas-Pflegedienstleiterin in Olsberg. „Unsere Personalsituation ist nicht so, dass wir neue Patienten aufnehmen können.“ Genau so ist es in Brilon und Marsberg. Nicht nur bei der Caritas. Auch die privaten Pflegedienste haben keine Kapazitäten mehr.

Mit einem Hilfescrei wandte sich die Caritas im Altkreis Brilon deshalb im Dezember an die Öffentlichkeit. „Wir sind sehr besorgt“, sagt Karen Mendelin, Fachbereichsleiterin Alten- und Krankenhilfe ambulant: „Der Pflegenotstand ist jetzt Realität.“

Ähnliche Lage im Kreis Paderborn

Ist das ein Spezialproblem im Hochsauerland? Nachfrage beim Bundesverband ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen (bad e.V.) in Essen. Der stellvertretende Bundesgeschäftsführer Sebastian Froese kennt die Lage: „Dass einzelne Pflegedienste sagen: ‚Unsere Kapazitäten sind ausgereizt, wir können erst wieder neue Kunden aufnehmen, wenn alte ausscheiden‘, das kommt sehr häufig vor. In einer ganzen Region dagegen ist das ungewöhnlich.“ Aber nicht einzigartig: „Im Kreis Paderborn ist es ähnlich. Dort sind

die privaten Dienste und die der Wohlfahrtsverbände überlastet.“

Also vor allem auf dem Land? Froese: „Probleme gibt es überall. Aber auf den Dörfern, speziell dort, wo die jungen Leute wegziehen, ist die Lage noch schwieriger, weil das Durchschnittsalter schneller steigt und Entfernungen größer sind.“

Andererseits kümmern sich auf dem Land Familien noch öfter. Das zeigt der Fall von Edwin S. „Wir haben es noch geschafft, montags bis freitags jemanden morgens vorbeizuschicken“, sagt Maria Lück-

Fast doppelt so viele Beschäftigte

■ Die Zahl der Beschäftigten bei ambulanten Pflegediensten hat sich zwischen 1999 und 2015 nahezu verdoppelt – von **183 782 auf 355 613**. Die Zahl der Pflegebedürftigen ist aber noch stärker gestiegen – wegen der größeren Zahl älterer Menschen, wegen der stärkeren Förderung der ambulanten Pflege und weil Kliniken ihre Patienten früher entlassen.

mann-Müller. „Den Rest müssen die Angehörigen stemmen. Aber eigentlich ist das ein fauler Kompromiss.“ Was ist, wenn die Familie es nicht mehr schafft? „Kann ich nicht sagen. Das ist auch für uns ganz schlimm. Wir haben viele solcher Fälle, wo Menschen aus der Kurzzeitpflege im Altenheim zurück nach Hause wollen oder aus dem Krankenhaus. Das geht dann nicht.“ Und die Lage wird nicht besser: „Jetzt ist noch eine Mitarbeiterin krank geworden, die

„Der Pflegenotstand ist jetzt Realität.“

Karen Mendelin, Fachbereichsleiterin Caritas Brilon

„Absagen zu müssen, ist auch für uns ganz schlimm.“

Maria Lückmann-Müller, Pflegedienstleiterin Caritas Olsberg

über die Feiertage durchgearbeitet hat“, sagt Lückmann-Müller.

Was also tun? „Wir wollen, dass für eine gute Ausbildung und ein besseres Image unseres Berufes gesorgt wird“, sagt Karen Mendelin. „Die Politik hat das Problem erkannt“, berichtet Froese. „In Niedersachsen gibt es einen Runden Tisch zur Versorgung im ländlichen Raum.“ Aber ganz offenbar geschieht nicht genug. Insbesondere, wenn man bedenkt, dass alle Seiten sich wünschen, dass alte Menschen möglichst lange im eigenen Heim bleiben. Und dazu sind eben oft ambulante Dienste nötig. „Es muss mehr Geld ins System“, sagt deshalb Froese, weiß aber auch: „Für 200 Euro mehr im Monat zieht niemand aufs Land.“

Was der Bundesverband noch fordert, ist Entlastung der Pflegekräfte von zu viel Bürokratie, die schnellere Anerkennung ausländischer Fachkräfte und ein Einwanderungsgesetz, das Pflegekräften und ihren Familien ein langfristiges Bleiberecht garantiert.

Migration oder nicht?

Die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi hält Migration dagegen für keine sinnvolle Lösung, weil sie die ohnehin fragilen Gesundheitssys-

Fortsetzung nächste Seite

teme der Herkunftsländer schwächen könnte. Was also kommt? „Mittelfristig wird sich die Situation verschärfen, wenn nichts Entscheidendes unternommen wird“, warnt der Briloner Caritas-Vorstand Heinz-Georg Eirund.

i **Kosten, Mitarbeiter, Bedürftige: Die Zahlen in der Pflege steigen rasant. Fakten: wp.de/pflege**

04.01.2018
WPF WESTFALENPOST
Mendener Nachrichten · Balver Nachrichten

Gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Trotz leichten Anstiegs der Arbeitslosenzahl im Dezember bleibt der Trend positiv

Von Jörg Kleine

Iserlohn. Der gute Trend am heimischen Arbeitsmarkt ist ungebrochen. Bedingt durch die Wintersaison stieg die Zahl der Arbeitslosen in Iserlohn im Dezember um 48 Personen ganz leicht an, doch mit Blick auf Dezember 2016 hat sich die Lage deutlich verbessert: Im Jahresvergleich ist die Arbeitslosenquote in der Waldstadt von 7,7 auf 7,0 Prozent gesunken.

„Die Anzahl der gemeldeten Stellen war auch zum Jahresende ungebrochen hoch und zeigt die guten Beschäftigungschancen für Arbeitssuchende“, erklärte gestern Sandra Pawlas, Chefin der Arbeitsagentur Iserlohn. Derzeit seien im gesamten Märkischen Kreis 4914 sozialversicherungspflichtige Stellen unbesetzt, vor einem Jahr waren es 3867.

Konjunktur läuft, Fachkräfte gesucht

Allein im Dezember 2017 verzeichnete die Agentur dabei 1083 gemeldete sozialversicherungspflichtige Stellen. Fazit von Sandra Pawlas:

„Die Arbeitskräftenachfrage könnte besser nicht sein und bietet motivierten, qualifizierten und mobilen Fachkräften gute Chancen.“

Dies bestätigt den Tenor vieler Iserlohner Betriebe, für die Fachkräfte in unter-

schiedlichsten Bereichen zur Mangelware geworden sind Betriebe haben die Auftragsbücher voll – ob Industrie oder Handwerk –, die Konjunktur brummt, doch viele Unternehmen brauchen zusätzliche Mitarbeiter, um die Nachfrage zu bewältigen.

Der leichte Anstieg der Arbeitslosenquote von November auf Dezember wird somit nur von kurzer Dauer sein, erklärt die Chefin der Arbeitsagentur: „Aufgrund der derzeit guten Wirtschaftslage

und der Erfahrungen der vergangenen Jahre bin ich sehr optimistisch, dass sich dieser Anstieg rasch wieder abbauen wird.“

Ursachen für den leichten Anstieg im Dezember sind etwa witterungsbedingte Beschäftigungen – beispielsweise im Bausektor – oder befristete Jobs, die zum Quartalsende auslaufen. So müssen sich davon betroffene Arbeitnehmer vorübergehend arbeitslos melden.

Auf Ebene des Märkischen Kreises sank die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahresmonat von 6,5 auf 6,2 Prozent. Das entspricht derzeit 13 893 Menschen ohne Job. Speziell für Iserlohn, die größte Stadt im Märkischen Kreis, liegt die aktuelle Quote mit 7,0 Prozent zwar höher, doch der Trend übers Jahr war sehr gut: Die absolute Zahl der Arbeitslosen sank seit De-

zember 2016 von 3748 auf 3404 Erwerbslose. Davon sind 2465 Personen dem Jobcenter mit Grundsicherung für Arbeitssuchende (Hartz IV) zuzuordnen.

Die Prognose der Agenturchefin vom Anfang des Jahres 2017 hat sich somit bewährt: „Wir hatten eine sehr schöne Entwicklung 2016, und wir erwarten einen ähnlichen Trend 2017.“ – Und für 2018 prophezeien die Wirtschaftsagenturen weiteres Wachstum.

Arbeitslosigkeit in Iserlohn im Detail

- Die Zahl der **Arbeitslosen** in der Stadt **Iserlohn** ist von November auf Dezember 2017 um 48 Personen auf **3404** gestiegen. In Relation zum Dezember 2016 sind es hingegen 354 Erwerbslose weniger.
- Von den 3404 gemeldeten Arbeitssuchenden sind **1885 Männer** und **1519 Frauen**.
- **939** arbeitslos gemeldete Personen sind **Ausländer**.
- **240** Arbeitslose sind **unter 25** Jahren alt.
- **819** Erwerbslose sind **älter als 55 Jahre**.
- **1490** sind **langzeitarbeitslos**.

04.01.2018

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung